



Teamgeist wird beim härtesten Radrennen Deutschlands groß geschrieben. Wer die 1 100 km am Stück zurücklegen will, muss mehr als einmal seinen inneren Schweinehund besiegen und ist dabei auf den Zuspruch der Kollegen angewiesen. Fotos: Stephan Kappes

Noch härter als die Tour de France

Wiesentheider Extremsportler organisiert längstes Radrennen Deutschlands — 1100 Kilometer nonstop

Von Stephan Kappes

RadSPORT

■ LANDKREIS KT. „Race across Germany“ — das bedeutet Tag und Nacht im Sattel, ohne Schlaf, immer weiter in die Pedale treten. Von Flensburg nach Garmisch-Partenkirchen geht es einmal quer durch Deutschland. 1 100 Kilometer am Stück legten dabei 16 Radfahrer beim längsten und härtesten Radrennen Deutschlands zurück.

Nach 51:30 Stunden erreichten sie völlig erschöpft das Ziel in Garmisch, wo sie bereits von mehreren tausend Zuschauern auf dem dortigen internationalen Bike-Festival mit Spannung erwartet wurden. Kein Wunder, haben die erfolgreichen Peda-

leure immerhin ein Drittel der kompletten Distanz der Tour de France nonstop zurückgelegt.

Ob 30 Grad in Bad Hersfeld, Gegenwind in Flensburg oder monsunartige Regenfälle kurz vor Garmisch — an Aufgabe denkt beim „Race across Germany“ keiner der Teilnehmer. Rennorganisator Dieter Göpfert (39) aus Wiesentheid beschreibt die Leidenstour sehr nüchtern: „Die Radfahrer werden einmal durch die Hölle gehen und zurück. Sie werden eine Achterbahnfahrt der Gefühle erleben. Wer in Garmisch ankommen möchte, braucht kein Spitzenathlet zu sein, aber er muss unglaubliche Willenskraft besitzen. Wer hier teilnimmt, der möchte seine Grenzen kennenlernen“.

Das „Race across Germany“ ist kein Rennen, sondern eine Extremtour, bei der sich alle

Teilnehmer gemeinsam als Team bewähren müssen. Nur durch ständiges Abwechseln an der Spitze und gute Teamarbeit kann so eine Mammutdistanz in dieser kurzen Zeit absolviert werden.

Insgesamt gibt es auf der Strecke acht Verpflegungsstellen. Dort können sich die Teilnehmer in den 15-minütigen Pausen ordentlich mit Essen und Trinken versorgen, sowie schmerzhafte Blessuren provisorisch behandeln lassen. Kurz vor den beiden Nachtfahrten gibt es zusätzlich noch einmal eine einstündige Verpflegungspause zur leichten Regeneration.

Dieser ganz spezielle Trip durch Deutschland ist für jeden Radfahrer gleichzeitig eine Reise ins eigene Innere, ein Seilziehen zwischen unglaublichem Willen und einem immer müder

werdenden Körper. Ein Wechselbad abgrundtiefer Verzweiflung und unbeschreiblichen Glücks. Je mehr der Körper an seine Leistungsgrenzen gelangte, desto härter wurde der Kampf im Kopf, denn keiner der anfänglich 20 gestarteten Teilnehmer wollte eines: Aufgeben.

„Ob Krämpfe in den Muskeln, der Hintern wund ist, die Sehnen und Gelenke schmerzen oder gar Halluzinationen auftreten — mit jeder Kurbelumdrehung rückt das Ziel ein Stück näher. Also kurbelt man irgendwie immer weiter. Man glaubt gar nicht, wieviel Schmerz der Körper ertragen kann“, beschreibt Dieter Göpfert die Leiden. Er weiß, wovon er redet, hat er die Tour schließlich selber schon zweimal erfolgreich absolviert. Und obwohl jeder beim „Race across



„Die Radfahrer werden einmal durch die Hölle gehen und zurück“, beschreibt Organisator Dieter Göpfert die Qualen beim „Race across Germany“.

Germany“ durch die Hölle ging, ist für alle eines klar: Leistung macht Spass — auch wenn keine Siegrämie winkt.